

erschieden in:

sarnikzel.

Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer,

hg. von D. Groddek und S. Rößle,

Dresden 2004, 655-666

## Topik, Fokus und rechter Satzrand im Hethitischen

S. Zeilfelder (Jena)

1. Topikalisierung als Phänomen der ikonischen Syntax ist eine in den Sprachen der Welt weit verbreitete Strategie. Auffällig und eine Herausforderung für jeden theoretischen Ansatz sind aber diejenigen Fälle, in denen eine besonders relevante Information vom Sprecher an den rechten Satzrand verschoben wird. Dies widerspricht eklatant dem Prinzip der „sequential order“ bei der Topikalisierung, nach dem diejenigen Elemente, die dem Sprecher am wichtigsten erscheinen, an den Satzanfang rücken, in genau der Reihenfolge nämlich, in der der Sprecher die Wichtigkeit seiner Informationen hierarchisiert.

Ein exemplarisches Beispiel für die gegenläufige Struktur scheint nun die sogenannte „emphatische“ Negation des Hethitischen an der rechten Satzperipherie darzustellen. Diese unterscheidet sich von der normalen Stellung der Negation im Hethitischen, für die man zwei „Normalpositionen“ feststellen kann:

1. Die Negation steht im Regelfall vor dem Wort, das verneint werden soll:

KBo 22.2, Vs. (Zalpa A)

18 *ḥa-an-te-iz-zi DUMU<sup>MEŠ</sup> ni-ku-uš-mu-uš na-at-ta ga-ni-eš-šir*  
„Zuerst erkannten die Söhne ihre Schwestern nicht.“

KUB 23.1 +, I (Vertrag mit Šaušgamuwa)

13 KUR<sup>URU</sup> *A-mur-ra Ú-UL IŠ-TU<sup>GIŠ</sup> TUKUL*  
14 ŠA KUR<sup>URU</sup> *ḪA-AT-TI tar-aḫ-ḫa-an e-eš-ta*

„Das Land Amurru ist nicht mit der Waffe vom Land Ḫatti bezwungen worden.“

2. Wenn das Prädikat aus einem Verbum mit Präverb besteht, so tritt die Negation stets zwischen Präverb und Verb:

KUB 22.70, Vs. (Orakeltext über Intrigen am hethitischen Hof)

80 <sup>D</sup>UTU<sup>ŠI</sup>-*ma-aš-ši kat-ta Ú-UL ar-ku-ut-ta*

„Der König hat sich aber bei ihr nicht entschuldigt.“

Daß dies eine grammatische Regel ist, zeigt ein Beispiel wie

KUB 1.1 +, II (Autobiographie Hattušilis III.)

37 ÉRIN<sup>MES</sup>-*az-ma-mu I LÚ-ja kat-ta-an Ú-UL e-eš-ta*

„An Fußtruppen aber hatte ich keinen einzigen Mann“,

bei dem sich der Skopus der Negation logisch auf I LÚ beziehen muß – sonst ergäbe sich „an Fußtruppen war ein einziger Mann nicht bei mir“ –, die Stellung der Negation aber durch die Fügung *kattan eš-* erzwungen wird.

2. Neben diesen beiden vielfach belegten Strukturtypen gibt es nun aber auch die erwähnten Beispiele für die Endstellung der Negation, vgl. z.B.:

KUB 1.13 +, II (Kikkulis Pferdetexte)

1 *na-aš II DANNA pí-en-na-i ma-aḫ-ḫa-an-ma-aš*

2 *EGIR-pa u-un-na-i na-aš ar-ḫa la-a-an-zi*

3 *na-aš-kán aš-nu-an-zi ša-ak-ru-ya-an-zi-ja-aš Ú-UL*

„Er läßt sie 2 Meilen traben. Wenn man sie aber zurücktreibt, dann spannen sie sie aus, versorgen sie, reiben sie aber nicht ab.“

KBo 3.34, I (Palastchronik)

14 *pí-di-iš-ši-ma<sup>m</sup> Šar-ma-aš-šu-un ḫa-at-ra-a-it pa-iz-zi-ma-aš*

15 *na-a-ú-i*

„An seiner Stelle ernannte er schriftlich den Šarmaššu, doch der geht noch nicht hin.“

KBo 3.34, I (Palastchronik)

22 *UM-MA<sup>m</sup> Šar-ma-aš-šu<sup>D</sup> UTU-me-it*

23 *pa-i-mi na-a-ú-i u-uḫ-ḫi na-a-ú-i*

„Folgendermaßen Šarmaššu: ‚Majestät! Ich gehe noch nicht, ich sehe es noch nicht ein!‘“

KUB 1.1 +, I (Autobiographie Hattušilis III.)

76 [(*ma-a-an- $\mu$ a-ra-aš-mu-*)]*kán šu-ul*[(*li-i*)]*a-at ku- $\mu$ a-pí Ú-UL*

77 [(*ma-a-an  $\mu$ a-an-da-a-a*)]*n LUGAL.GAL [(A-NA LUGA)]L.TUR<sup>1</sup> kat-te-ir-ra-ah-[(*hi-ir*)]*

„Hätte er nicht mit mir den Streit irgendwie begonnen, hätten (die Götter) dann wirklich den Großkönig einem Kleinkönig unterliegen lassen?!“<sup>1</sup>

KUB 13.35 +, II (Gerichtsprotokoll)

41 V ANŠE<sup>HI.A</sup>- *$\mu$ a dam-me-eš- $\mu$ a e-kir nu- $\mu$ a V ANŠE.NÍTA<sup>MEŠ</sup>*

42 EGIR-*pa u-un-na-an-zi u-un-na-an-zi-ma- $\mu$ a-ra-aš na-a- $\mu$ i<sub>5</sub>*

„Fünf Esel starben infolge Gewaltanwendung. Fünf Eselhengste werden sie (als Ersatz) wieder hertreiben, sie haben sie aber noch nicht hergetrieben.“<sup>1</sup>

KUB 13.35 +, II (Gerichtsprotokoll)

44 *nu- $\mu$ a-ra-aš na-a- $\mu$ i<sub>5</sub> šar-ni-ik-zi da-ah- $\mu$ u-un-ma- $\mu$ a-za*

45 *Ú-UL ku-it-ki*

„Er hat sie noch nicht ersetzt. Für mich aber habe ich nichts genommen.“<sup>1</sup>

KUB 13.4, II (Instruktion für Priester und Tempelangestellte)

78 *UN-aš-ma-at-kán ZI-ni li-e-[pát i- $\mu$ ]a-at-te-ni*

79 *nu-za ÚŠ-tar li-e uš-ni- $\mu$ a-at-te-ni ÚŠ-tar-ma-za  $\mu$ a-a-š-i- $\mu$ [a-at-te-]ni li-e*

„Tut aber nicht den Willen des Menschen, verkauft nicht den Tod, aber kauft auch nicht den Tod!“<sup>1</sup>

In der deskriptiven Grammatik von Friedrich heißt es zu diesem Typ lakonisch: „In kurzen Sätzen kann die Negation emphatisch am Ende stehen“<sup>1</sup>, aber das Phänomen ist natürlich in höchstem Maß erklärungsbedürftig. Eine Verschiebung der Negation an den rechten Satzrand, wie sie Friedrichs Beschreibung suggeriert, widerspräche nämlich erstens allen universalen Bewegungsgesetzen, die die neuere Syntaxforschung festgestellt hat: Bewegt wird generell nur nach links. Die Negation am rechten Satzrand widerspricht zweitens auch noch zwei innerhethitischen Grammatikregeln, nämlich einmal der ausgeprägten Links-Topikalisierung, und zum andern der ansonsten recht strikt durchgehaltenen Verb-Endstellung. Warum sollte also ausgerechnet die Negation hier eine Sonderstellung einnehmen?

<sup>1</sup> Friedrich 1960: 146.

Zwar gibt es einen einzigen Strukturtyp, bei dem sich das Zurückbleiben der Negation am rechten Satzrand aus den oben angeführten Regeln ergibt, nämlich den negierten Nominalsatz mit Präverb, bei dem man mit einer leeren VP am rechten Satzrand zu rechnen hat:

KUB 22.70, Vs. (Orakeltext über Intrigen am hethitischen Hof)

67 <sup>D</sup>UTU<sup>ŠT</sup>-ma-aš-ši kat-ta-an Ū-UL

„Die Majestät aber (ist) nicht bei ihr.“

Dieser Typ ist aber sicher zu marginal, als daß er eine analogische Ausbreitung rechtsperipherer Negationen hätte auslösen können, denn wenn der Nominalsatz kein Präverb enthält, so erscheint die Negation nicht am rechten Satzrand, sondern wird durch das verbleibende Prädikatsnomen gedeckt, z.B.

KUB 23.1 +, I (CTH 105: Šaušgamuwa-Vertrag)

31 a-aš-ši-ia-an-na-aš-ya-an-na-aš

32 ARAD<sup>MES</sup> e-šu-en ki-nu-un-ma-ya-tu-za Ū-UL ARAD<sup>MES</sup>

„Freiwillig sind wir Vasallen gewesen, jetzt aber (sind wir) deine Vasallen nicht mehr!“

KBo 22.2, Rs. (Zalpa A)

4' ú-uk-ya a[t-ti-]m[i]

5' [na-at-t]a a-aš-šu-uš<sup>2</sup>

„Ich bin meinem Vater nicht lieb.“

3. Abgesehen von diesen strukturellen Problemen ist die Bezeichnung „emphatische Negation“ auch philologisch bedenklich. Natürlich ist man hier in gewissem Umfang auf die Intuition angewiesen, und da es jederzeit möglich ist, der Satznegation einen intonatorischen Nachdruck zu verleihen, läßt sich die Möglichkeit einer Hervorhebung nicht in allen Fällen ausschließen. Es ist aber auf der anderen Seite keineswegs zwingend, daß tatsächlich bei den angeführten Beispielen ein inhaltlicher Nachdruck gerade auf der Negation liegen sollte. Und vor allem läßt sich gut belegen, daß das Hethitische für die hervorgehobene Negation schon eine markierte Stellung hat, nämlich, wie bei jedem anderen topikalisierten Element, am linken Satzrand, vgl. z.B.:

<sup>2</sup> Die Ergänzung ist durch den Paralleltext KBo 3.38 (Zalpa B), Rs. 20' gesichert: ú-uk-ya at-ti-mi Ū-UL a-aš-šu-uš.

KBo 3.34, Vs. II (Palastchronik)

5 *na-at-ta a-pu-u-un GEŠTIN-an pí-i-e-ir LUGAL-uš ku-in*

6 *a-uš-ta*

„Sie haben nicht den Wein gegeben, den der König gesehen hat!“

KUB 31.4 +, Vs. (Puḫanu-Chronik)

4 [*na-(a)t-ta-aš-ta ku-it-ki ku-e-da-ni-ik-ka da-aḫ-ḫu-un GU<sub>4</sub>-na-aš-ta na-at-ta*

5 [*(ku-e-d)a-ni-ik-ka da-a-aḫ-ḫu-un UDU-na-aš-ta na-at-ta ku-e-da-ni-ik-ka da-a-aḫ-ḫu-un*

„Nicht nahm ich irgendetwas jemandem weg. Ein Rind nahm ich niemandem weg, ein Schaf nahm ich niemandem weg.“

KUB 1.1 +, I (Autobiographie Ḫattušilis III.)

54 *Ú-UL-ma-mu A-NA EN DI-NI-IA<sup>LÚ.MEŠ</sup> ar-ša-na-tal-la-aš*

55 *ku-ḡa-pí-ik-ki pí-ra-an kat-ta tar-na-aš*

„Und auch meinem Gerichtsgegner, den Neidern lieferte sie mich niemals aus.“

KUB 1.1 +, I (Autobiographie Ḫattušilis III.)

39 *nu-mu DINGIR<sup>LUM</sup> ku-it GAŠAN-IA ŠU-za ḫar-ta*

40 *nu-mu :ḫu-u-ḡa-ap-pí DINGIR<sup>LIM</sup>-ni :ḫu-u-ḡa-ap-pí DI<sup>1</sup>-eš-ni*

41 *pa-ra-a Ú-UL ku-ḡa-pí-ik-ki tar-na-aš Ú-UL-ma-mu*

42 *GIŠ<sup>TUKUL</sup> LÚ<sup>KÚR</sup> ku-ḡa-pí-ik-ki še-ir ḡa-aḫ-nu-ut*

„Weil mich die Göttin, meine Herrin, an der Hand hielt, überließ sie mich einer übelgesinnten Gottheit, einem übelgesinnten Gericht niemals. Nicht auch ließ sie jemals die Waffe eines Feindes über mir kreisen.“

Daß es daneben noch eine weitere markierte Position gegeben haben sollte, ist daher recht unwahrscheinlich, zumal die Negation ja auch noch durch die Wortpartikel *-pát* hervorgehoben werden kann, vgl. z.B.:

KUB 1.1 +, II (Autobiographie Ḫattušilis III.)

50 *ma-ni-in-ku-ḡa-an-na-aš-mu Ú-UL-pát ú-it*

„In meine Nähe kam er jedenfalls nicht.“

5. Akzeptiert man nun die Annahme, daß die rechtsperiphere Negation im Hethitischen erstens nicht nach rechts bewegt und zweitens nicht „emphatisch“ ist, so lassen sich die auffälligen Strukturen als ein „scrambling“-Phänomen<sup>3</sup> begreifen. Auch im Deutschen kann nämlich bei der Topikalisierung von Verben eine Negation am rechten Satzrand zurückbleiben<sup>4</sup>: Vergleicht man die Basisstruktur von

*daß man* [<sub>VP</sub> *Kindern* [<sub>VP</sub> *solche Bücher* [<sub>VP</sub> *lieber nicht* [<sub>VP</sub> *schenken*]]]] *sollte*  
mit der topikalisierten Umformung

[<sub>VP</sub> *Solche Bücher* *t<sub>j</sub>* *schenken*]<sub>i</sub> *sollte man* [<sub>VP</sub> *Kindern* [<sub>VP</sub> [*lieber nicht*]<sub>j</sub> [<sub>VP</sub> *t<sub>i</sub>*]]],

so entspricht das strukturell recht genau den hethitischen Beispielen. Das heißt mit anderen Worten: Bei der sogenannten „emphatischen Negation“ ist nicht die Negation nach rechts, sondern das Prädikat nach links bewegt worden und hat dabei die Negation zurückgelassen. Das bedeutet dann auch, daß nicht die Negation, sondern das Verbum topikalisiert ist, und das wiederum läßt erwarten, daß auch nicht auf der Negation, sondern vielmehr auf dem Prädikat der inhaltliche Schwerpunkt liegt.

6. Damit ist das Problem aber noch nicht gelöst, denn bei der Betrachtung der topikalisierten Verben im Hethitischen stellen sich neue Fragen. Wenn man die einschlägigen hethitischen Beispiele für topikalisierte Verben unbefangen betrachtet, so machen sie in den wenigsten Fällen den Eindruck, als läge auf ihnen ein besonderer inhaltlicher Nachdruck. Deutlich wird das z.B. an einer Passage aus dem Appu-Märchen, für dessen Beurteilung man den weiteren Kontext mitberücksichtigen muß:

KUB 24.8 +, I (Geschichte von Appu)

31 [<sup>m</sup>Ap-]pu-uš Ū-az pá-ku-i-ja-ta-at

32 [na-]an DAM-SŪ pu-nu-uš-ki-u-ya-an da-a-iš

33 [Ū-]UL-ya ku-uš-ša-an-ka<sub>4</sub> kat-ta e-ip-ta

34 [nu-]ya ki-nu-un kat-ta e-ip-ta

35 [<sup>m</sup>A]p-pu-uš IŠ-ME nu-uš-ši me-mi-iš-ki-ya-an da-a-iš

36 [MUNUS-]an-za-ya-za MUNUS-ni-li-ja-az zi-ik

37 [nu-]ya Ū-UL ku-it-ki ša-ak-ti

3 In der Definition von Radford 1997: 271: „A process which reorders maximal projections internally within clauses, moving them further to the front of the clause.“

4 Beispiel und Analyse bei Borsley/Suchsland 1997: 202.

38 *a-ra-i-ša-pa*<sup>m</sup> *Ap-pu-uš* *GIŠ.NÁ-az*

39 [*n*] *u-za* *ḥar-ki-in* *SILA<sub>4</sub>-an da-a-[aš]*

40 *na-aš*<sup>D</sup> *UTU-i kat-ta-an i-ja-an-ni[-iš]*

„Appu fuhr aus dem Schlaf hoch, und seine Gattin fragte ihn: ‚Niemals hast du (mich) umarmt, hast du (mich) jetzt umarmt?‘ Appu hörte (es) und sagte zu ihr: ‚Du bist ein Weib von weiblicher Art und verstehst überhaupt nichts!‘ Es erhob sich Appu vom Bett, nahm ein weißes Lamm und ging zum Sonnengott.“

Daß Appu nach einem Ehestreit aus dem Bett aufsteht, ist sicherlich nicht die zentrale Information des Textabschnitts. Vielmehr ruft das Verbum *araiš* nach der Wechselrede der Gatten dem Hörer die äußere Situation wieder in Erinnerung und leitet gleichzeitig zu einem neuen Handlungsabschnitt über, nämlich Appus Gespräch mit dem Sonnengott. Das topikalisierte Verb ist, mit anderen Worten, diskursdeiktisch<sup>5</sup> und somit eher thematisch als fokussiert. Ähnlich dürften Beispiele wie das folgende zu verstehen sein, bei dem sicherlich ebenfalls kein semantischer Fokus auf dem Verbum liegt:

KUB 13.35 +, III (Gerichtsprotokoll)

18 I ANŠE.GİR.NUN.NA-*ua-za*<sup>m</sup> *Ja-ar-ra-PAP-aš d[a-]a-aš*

19 I ANŠE.GİR.NUN.NA-*ma-ua-za*<sup>m</sup> *Ma-ru-ua-aš [d]a-a-aš e-še-ir-ma-ua-ra-at*  
NIN.GABA<sup>MEŠ</sup>

„Einen Maulesel hat Jarrazalma für sich genommen, einen Maulesel hat Maruwa für sich genommen. Es waren aber ‚Milchschwestern‘.“

In der Sprachtypologie und Linguistik wird, anders als bislang in der Indogermanistik, üblicherweise zwischen „Topik“ und „Fokus“ genau unterschieden, weil es in etlichen Sprachen dafür jeweils spezifische Ausdrucksmittel gibt<sup>6</sup>, und es scheint in der Tat rätlich, daß man auch für die idg. Sprachen die Phänomene zunächst einmal auseinanderhält, auch wenn die Ausdrucksformen hier nicht so klar und eindeutig sind. Topik und Fokus können wohl auch zusammenfallen, aber sie müssen es durchaus nicht.

7. Betrachtet man nun noch andere Strukturtypen, bei denen das Verb nicht in der unmarkierten Endposition steht, so ist zum einen auf den für literarische Texte charakte-

<sup>5</sup> Im Sinne von Levinson 1994<sup>2</sup>: 90f.

<sup>6</sup> Literatur und Beispiele z.B. bei Grewendorf 2002: 227ff. Auf das Problem bin ich durch einen sehr informativen Vortrag von Sonja Ermisch (am 6.2.2003 in Jena) aufmerksam geworden.



ristischen Satztyp mit rechtsperipheren Objekten, zum anderen auf den Typus der chiastischen Verbtopikalisierung zu verweisen.

In den literarischen Texten wird das Prädikat gelegentlich nach links, aber nicht unbedingt bis zur Satz- oder Kolonspitze verschoben, ein nominales Objekt verbleibt am rechten Satzrand. Dabei läßt sich beobachten, daß ein rechtsperipheres Akkusativobjekt ein enklitisches Pronomen in der Wackernagelposition als Korrelat benötigt, z.B.

CTH 344.A: KUB 33.120 + KUB 33.119 + KUB 36.31, I (Theogonie)

12 IX MU<sup>HI.A</sup>-aš kap-pu-u-ya-an-ta-aš <sup>D</sup>A-la-lu-uš AN-ši LUGAL-uš e-eš-ta  
IX<sup>?</sup>-ti-x MU-ti

13 <sup>D</sup>A-la-lu-u-i <sup>D</sup>A-nu-uš me-na-aḫ-ḫa-an-da za-aḫ-ḫa-in [pa]-iš tar-aḫ-ta-an-za-an <sup>D</sup>A-la-lu-un

„Neun Jahre lang war Alalu König im Himmel, im neunten Jahr aber begann Anu einen Kampf gegen Alalu, und er besiegte ihn, den Alalu.“

CTH 344.A: KUB 33.120 + KUB 33.119 + KUB 36.31, I (Theogonie)

23 EGIR-an-da-aš-ši ša-li-ga-aš <sup>D</sup>Ku-mar-bi-iš na-an GİR<sup>MES</sup> e-ip-ta <sup>D</sup>A-nu-un

„Kumarbi verfolgte ihn und packte ihn an den Füßen, den Anu.“

CTH 324: Telipinu A. KUB 17.10, I

28 Ú-UL-ya-ra-an ú-e-mi-ja-nu-un <sup>D</sup>Te-li-pi-nu-un

29 na-ak-ki-in DINGIR<sup>LAM</sup>

„Ich habe ihn nicht gefunden, Telipinu, den mächtigen Gott.“

Ein Korrelat ist bei Objekten in semantischen Kasus offensichtlich nicht erforderlich, z.B.:

KUB 33.67, I (CTH 333: Anzili und Zukki)

32 na-aš-kán i-ja-an-<ni->iš IŠ-TU É.ŠÀ [(ta-pi-na-ma-az)]

„Sie stand auf und ging aus dem *tapinama*-Innengemach.“

Illujanka C (KUB 17.6) I

14 *nu-za-[an]* <sup>D</sup>*I-na-ra-aš* <sup>NA<sub>4</sub></sup>*pí-ru-ni* [*še-ir*]

15 *É-ir ú-e-te-it I-NA* KUR <sup>URU</sup>*Ta-a-[ru-uk-ka]*

„Inara baute sich ein Haus auf einem Felsen im Land Tarukka.“

CTH 324: Telipinu (A. KUB 17.10 I)

10 <sup>D</sup>*Te-li-pí-nu-ša ar-ḫa i-ḫa-an-ni-iš ḫal-ki-in* <sup>D</sup>*Im-mar-ni-in*

11 *ša-al-ḫi-an-ti-en ma-an-ni-it-ti-en iš-pí-ḫa-tar-ra pí-e-da-aš gi-im-ri*

12 *ú-e-il-lu-i mar-ma-ra-aš an-da-an*

„Telepinu ging fort und nahm Getreide, *immarni*, Wachstum, Gedeihen, Sättigung ins Feld und auf die Wiese, die Steppe mit.“

Bei diesen Beispielen ist eher unwahrscheinlich, daß die Prädikate semantisch fokussiert sind. Vielmehr hat man es dabei mit einem stilistischen, womöglich prosodischen Phänomen zu tun<sup>7</sup>. Dies dürfte auch einen ersten Ansatz zur Lockerung der Verb-Endstellungsregel geboten haben, und daher erklären sich diejenigen Beispiele von Verbverschiebung, bei denen der semantische Fokus nicht auf dem Prädikat liegt, z.B.:

KBo 17.65, Vs. 37ff. (Geburtsritual)

37 [*ḫa-aš-š(a-an-na-aš-ma ma-)*]*aḫ-ḫa-an* EZEN<sub>4</sub> *ḫa-aš-si-za ku-ya-pí nu* EZEN<sub>4</sub>  
*ma-aḫ-ḫa-an i-en-zi*

38 [(*n*)*a-aš* <sup>GIŠ</sup>*kur-ta-aš i-ḫi*]*a-an-za*

„Wie aber das Fest der Geburt (ist), wenn sie gebiert, und wie sie das Fest feiern, das steht auf einer *kurta*-Tafel.“

KBo 3.34, Vs. II (Palastchronik)

11 *šar-ku-uš LÚ-eš<sub>17</sub> e-eš-ta*

12 *a-ki-iš-ma-aš te-ip-ša-u-ya-an-ni*

„Er war ein tüchtiger Mann, aber er starb in Armut.“

Weiter ausgebaut wird diese Ausdrucksmöglichkeit dann im zweiten VO-Typ, den Strukturen mit chiasmischer Verbstellung. Dabei scheint nun allerdings in der Tat eine semantische Hervorhebung des Verbums intendiert zu sein, die aber ursprünglich wohl we-

<sup>7</sup> Roland Hinterhölzl hat in seinem Vortrag über „Die Rolle der Adjunkte in der Entwicklung von OV zu VO im Englischen“, Jena 23.1.2003, Vergleichbares für das Mittelenglische festgestellt, wo sich der Übergang von der Verb-Endstellung zur Verb-Zweitstellung als „light predicate raising“ erklären läßt.

niger durch die Wortstellung als zum Teil durch Verbwiederholung, zum Teil durch lexikalische Antonyme gekennzeichnet ist, vgl. z.B.:

CTH 19: Telipinu-Erlaß, Vs. II

43 *ki-iš-ša-an-na li-e te-e-ši ar-ḫa-ḡa pâr-ku-nu-um-mi*

44 *pâr-ku-nu-ši-ma-za Ú-UL ku-it<-ki> nu-za an-da im-ma ḫa-at-ki-iš-nu-ši*

„Und sprich nicht folgendermaßen: ‚Ich werde (es später) bereinigen.‘ Du wirst aber nichts bereinigen. Du bedrängst erst recht.“

KUB 1.1 +, III (Autobiographie Ḫattušilis III.)

65 [(*nu Ú-UL nam-ma da-ḫu-ši-ja-aḫ-ḫa nu-u*)]š-ši *k[(u-ru-ri-ja-aḫ-ḫu-u)]n*

66 [(*ku-ru-ri-ja-aḫ-ḫu-un-ma-aš-ši GIM-an nu*)] *a-pa-a[(-at pa-ap-ra-tar Ú-UL DÛ-nu-un)]*

„Nun fügte ich mich nicht mehr, sondern lehnte mich gegen ihn auf. Als ich mich aber gegen ihn auflehnte, da tat ich es nicht (im Sinne) eines Vergehens.“

KUB 13.4, II (Instruktion für Priester und Tempelangestellte)

45 *nam-ma-at-za-kán ŠÀ É<sup>TI</sup> li-e-pát*

46 *da-a-li-ja-zi pa-ra-a-pát-za uš-ša-ni-ja-ad-du*

47 *uš-ša-ni-ja-zi-ma-at-za ku-ḡa-pí na-at ḫar-ḡa-ši pí-di li-e uš-ša-ni-ja-zi*

48 EN<sup>MEŠ</sup> URU<sup>URU</sup> *ḪA-AT-TI a-ra-an-ta-ru nu uš-kán-du*

„Ferner, er soll es nicht in sein Haus nehmen, er soll es verkaufen! Wenn er es aber verkauft, dann soll er es nicht heimlich verkaufen: Hethitische Fürsten sollen dabei sein und zusehen.“

KUB 13.4, II (Instruktion für Priester und Tempelangestellte)

29 DINGIR<sup>MEŠ</sup> *-aš-ma Z[(I-an-za da-aš-šu-)]uš nu e-ip-pu-u-ua-an-zi UL nu-un-tar-nu-zi*

30 *e-ip-zi-[(ma ku-e-d)]a-ni me-e-ḫu-ni nu nam-ma ar-ḫa*

31 *Ú-UL tar-na-a-i*

„Der Wille der Götter ist stark, er eilt nicht mit dem Zugreifen, wenn er dann aber zugreift, dann läßt er nicht mehr los.“

KUB 13.35 +, III (Gerichtsprotokoll)

5 *iš-tar-ak-ta-ya-mu* GIM-an-ma-ya *ha-ad-du-li-iš-šu-un*

6 *nu-ya[a<sup>?</sup>-z]a<sup>?</sup>* III PAD URUDU X *Ū-NU-UT* ZABAR X <sup>GIS</sup>PAN L <sup>GI</sup>GAG.TAG.GA

7 *ka[p-p]u-u-ya-nu-un* <sup>GIS</sup>PISAN-*ja-ya-kán* A-NA <sup>m</sup>*Ib-ri-LUGAL-ma*

8 *Ū-UL ku-in-ki u-uh-hu-un AQ-BI-ja-ya Ū-UL ku-in-ki*

„Ich wurde krank. Als ich aber wieder gesund wurde, da fand ich bei der Kontrolle drei Barren Kupfer, zehn Bronzegeräte, zehn Bogen (und) fünfzig Pfeile; doch einen Korb für Ibri-Šarruma sah ich nicht und brachte auf keines die Rede.“

KUB 13.35 +, IV (Gerichtsprotokoll)

46 ANŠE.KUR.RA-ya-za ANŠE.GĪR.NUN.NA

47 *Ū-UL da-ah-hu-un pi-ih-hu-na-ya-ra-an Ū-UL ku-e-da-ni-ik-ki*

„Pferde (oder) Maulesel nahm ich nicht für mich und gab sie auch niemandem.“

8. Man hat demnach im Hethitischen mit mindestens drei verschiedenen Formen der Verbtopykalisierung zu rechnen: mit einem diskursdeiktisch-thematischen, mit einem prosodischen und mit einem chiasmisch-fokussierenden Typ. Betrachtet man auf diesem Hintergrund noch einmal die Belege mit rechtsperipherer Negation, so erweisen sie sich als zufällig negierte Beispiele für den prosodischen und den chiasmisch-fokussierenden Typ - daß es für den diskursdeiktischen keine sicheren Belege gibt, wird daran liegen, daß negierte NPs tendenziell eher rhematisch als thematisch sind. Der prosodische Typus ist dagegen gut bezeugt, vgl. z.B. das folgende Beispiel, bei dem der negierte Satz in einer semantisch völlig gleichgewichteten Reihe steht:

KUB 13.4, III (Instruktion für Priester und Tempelangestellte)

78 *ma-a-an še-ik-kán-ti-it-ma* ZI-it pa-ra-a da-a-i

79 *ya-ar-ap-zi-ma-za na-a-ú-i na-aš* DINGIR<sup>MES</sup>-aš NINDA *har-ši*

80 <sup>DUG</sup>*iš-pa-an-tu-uz-zi ma-ni-in-ku-ya-an ša-ak-nu-an-za ša-a-li-ka<sub>4</sub>*

81 *na-aš-ma-an* <sup>LÚ</sup>*a-ra-aš-ši-iš ša-ak-ki na-aš-ták-kán ú-ya-it-ta*

82 [*t*]ák-[*k*]u [*š*]a-an-na-a-i EGIR-zi-an-ma-at *iš-du-ya-a-ri*

83 [*nu-uš-ma-ša-a*]t SAG.DU-aš *ŪŠ-tar* II-uš-ša-at *ak-kán-d[u]*

„Wenn er es aber absichtlich aufschiebt und noch nicht badet und sich den Brotlaiben und Weinspenden der Götter unrein nähert, oder wenn sein Kollege weiß, daß er gekommen ist, und es verbirgt, es danach aber herauskommt, dann ist es für beide eine Todsünde und beide müssen sterben.“

Auch chiasmisch-fokussierende Beispiele gibt es reichlich, man vgl. noch einmal das oben schon angeführte

KUB 13.35 +, II (Gerichtsprotokoll)

41 V ANŠE<sup>H1.A</sup>-*u*a *dam-me-eš-ḫa e-kir nu-u*a V ANŠE.NÍTA<sup>MEŠ</sup>

42 EGIR-*pa u-un-na-an-zi u-un-na-an-zi-ma-u*a-*ra-aš na-a-ú*i<sub>5</sub>

„Fünf Esel starben infolge Gewaltanwendung. Fünf Eselhengste werden sie (als Ersatz) wieder hertreiben, sie haben sie aber noch nicht hergetrieben.“

9. Zusammenfassend kann man festhalten, daß es für eine „emphatische“ Endstellung der Negation im Hethitischen keinerlei Evidenz gibt. Die auffällige Wortstellung kommt vielmehr durch unterschiedlich motivierte Verbverschiebungen nach links zustande und stellt demnach ein scrambling-Phänomen dar. Was die hier nur angerissene Unterscheidung von Topik und Fokus in den indogermanischen Sprachen angeht, so bedarf dies natürlich noch weiterer Untersuchungen im größeren Rahmen. Doch dürfte gerade die Verbtopykalisierung des Hethitischen ein gutes Beispiel dafür darstellen, daß die von der Sprachtypologie vorgegebene Unterscheidung auch in der Indogermanistik berücksichtigt werden sollte.

#### Literatur

- Borsley, Robert D., 1997: Syntax-Theorie. Ein zusammengefaßter Zugriff, deutsche Bearbeitung von Peter Suchsland, Tübingen
- Friedrich, Johannes, 1960: Hethitisches Elementarbuch I, 2. Aufl., Heidelberg
- Grewendorf, Günther, 2002: Minimalistische Syntax, Tübingen/Basel
- Levinson, Stephen C., 1994<sup>2</sup>: Pragmatik, 2., unveränderte Auflage, Tübingen
- Radford, Andrew, 1997: Syntax. A minimalist introduction, Cambridge